

Er scheint jeden Wochentag Abends 6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 Mark 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf. Die Redaktion befindet sich Rinnengasse 96a. II Et.

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt.

Inserate werden bis Sonntag mittags 11 Uhr für nächste Nr. angenommen u. die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet. Inserate sind stets an die Expedition, Frotzcher'sche Buchhandlung, zu senden.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

№ 263.

Donnerstag, den 11. November.

1875.

Jenseit des Ozeans.

In den Vereinigten Staaten Nordamerikas haben jetzt die Herbstwahlen für die Staatsämter und für die Legislaturen der einzelnen Bundesglieder stattgefunden. Diese Wahlen betrachtet man mit Recht als die Vorläufer und zwar als die ausschlaggebenden Vorläufer des nächstjährigen Präsidenten-Wahlkampfes. Eine Aufregung und Agitation, wie sie in Amerika seit langer Zeit nicht gesehen wurde, bemächtigte sich der Bevölkerung schon viele Wochen vor dem Wahltermine. Mit aller Macht rüsteten die beiden großen politischen Parteien — Republikaner und Demokraten — zu diesem entscheidenden Kampfe; die Republikaner, um ihre verlorenen Positionen zurückzuerobern, die Demokraten, um wo möglich das Heft ganz an sich zu reißen. Tiefgehende Prinzipien sind gerade diesmal bei den Wahlen im Spiel.

Die empfindlichen Niederlagen, welche die republikanische Partei in den letzten zwei Jahren erlitt, waren nicht sowohl der steigenden Beliebtheit der Demokraten zuzuschreiben, als vielmehr der steigenden Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der schamlosen Korruption, die sich in der Grant'schen Administration breitmachte, und die namentlich im Süden, der schußlos der Willkürherrschaft blutsaugender Carpetbaggers preisgegeben war, unhaltbare Zustände, ja den offenen Bürgerkrieg herbeizuführen drohte. Hierzu kam, als ausschlaggebendster Faktor, die ernste Besorgniß, Ulysses Grant beabsichtige, allen Traditionen der Union zum Trotz, zum drittenmale für die Präsidentschaft zu kandidiren — eine Besorgniß, die nie gründlich widerlegt wurde, der General Grant nie mit offenen, ehrlichen Mannesworten entgegentrat, sondern nur mit gewundenen, rückhaltvollen Phrasen, die darauf hinausliefen, es könnten doch Zeiten kommen, wo das Land seine starke Hand wieder brauchen würde und wo er aus Patriotismus doch wieder — Präsident würde. Seit dieser schlangenklingeligen Erklärung Grant's zitterte man bei jeder neuen Verwicklung im Süden, ob sie nicht bestimmt sei, Zustände herbeizuführen, welche eine Militär-Diktatur wünschenswerth erscheinen lassen müßten.

Trug dies Alles dazu bei, die Wege den Demokraten zu ebnen, nicht etwa infolge plötzlicher Massenbekehrungen zu den demokratischen Prinzipien, sondern weil man eben nur die Uebermacht des Grant'schen republikanischen Systems fürchten wollte, so verscherten die Demokraten durch ihre Unklugheit und zum Theil unmoralischen Doktrinen gar bald

wieder die kaum errungenen Erfolge und machten es den Republikanern leicht, ihre Positionen bei den diesjährigen Herbstwahlen wieder zurückzugewinnen. Schon die erste Serie dieser Herbstwahlen in Ohio, Java u. zeigte den Niedergang der kaum empor gekommenen Demokraten. Fügen wir es nur gleich hinzu, daß dieser Niedergang ein verdienter war; denn die Demokraten von Ohio hatten die Verweigerung der Baarzahlungen auf ihre Fahne geschrieben. Auch scheinen sie in ihrer Sucht, rasch zur unbegrenzten Herrschaft zu kommen, gar zu wenig wählerisch in Bezug auf ihre Bundesgenossen gewesen zu sein; denn thatsächlich hängte sich jede schwarze Kutte an ihre Rockschöße an, wurde in jeder römisch-katholischen Kirche feuer-eifrig für den demokratischen Kandidaten gepredigt und laut vorher verkündigt, daß der Sieg der demokratischen Partei gleichbedeutend sein werde mit dem Triumphe des konfessionellen Unterrichts und der Niederlage des republikanischen Staats-Freischulen-Systems.

Wo man dem Gegner solche Waffen in die Hände drückt, konnte man doch ernstlich auf keinen Erfolg mehr rechnen. In der That war selbst Grant, sonst gerade kein besonderer Staatsmann, klug genug, den Feind an dieser Achillesferse zu packen, sein berühmtes Schweigen zu brechen und demonstrativ bei dem Banket zu des Moskones eine geharnischte Rede gegen das Umsichgreifen des Ultramontanismus vom Stapel zu lassen. Die Demokraten von Ohio, Java und Nebraska waren gerichtet und mit Recht durften sich die Republikaner von dem deprimirenden Eindruck Gutes für sich selbst versprechen; denn die Niederlage ihrer Gegner mußte auf die demokratische Partei in den übrigen Staaten niederdrückend wirken.

In der That hat denn auch der Ausfall der zweiten Herbstwahlen-Serie, die auf den 2. November fiel, die Hoffnungen der Republikaner gerechtfertigt. Die Mehrzahl dieser Wahlen war ihnen günstig. Nur in New-York selbst siegten die Demokraten mit angeblich 3000 Stimmen, weil sie hier kluger Weise sich ausdrücklich für das Hartgeld, das heißt für die Baarzahlungen, ausgesprochen und jede Gemeinschaft mit den Papiergeldmännern von sich gewiesen hatten.

Mit diesen Wahlen steht aber noch ein anderes Ereigniß im innigsten Zusammenhange. Sieben Jahre sind es her, daß auf der Insel Kuba der Aufstand ausbrach; Spanien machte während dieser langen Zeit stets vergebliche Versuche, die Revolte zu dämpfen. Der an seinem Marke und an

seinen Geldmitteln zehrende Karlistenkrieg verhinderte jede Konzentration seiner Kräfte. Sieben Jahre hindurch blickte Nordamerika küstern Auges auf die kostbare Perle der Antillen, ungeduldig zuwarten, ob sie ihm noch immer nicht in den Schoß fallen wolle. Am 4. März 1869 trat Ulysses Grant seine Präsidentschaft an und Tags vorher schon hatte das Repräsentantenhaus den Beschluß gefaßt, ihn zur Anerkennung des Freistaates Kuba zu ermächtigen. Grant machte von dieser Ermächtigung keinen Gebrauch, er verhinderte auch die Ausrüstung von Expeditionen zu Gunsten der aufständischen Insel; aber er trat in vertrauliche Unterhandlungen mit Spanien, um es zur gütlichen Abtretung zu bewegen — Unterhandlungen, die an der entschiedenen Ablehnung Spaniens scheiterten, was jedoch den Präsidenten nicht hinderte, in einer Botschaft zu beklagen, daß Kuba's Selbstständigkeit zwar noch nicht erreicht sei, er aber in den freundschaftlichen Beziehungen zu Spanien die besten Hoffnungen auf die endliche Realisirung dieses Strebens erblicke. Dies war im Jahre 1870. Geduldig setzte Nordamerika seine Beobachtungspolitik fort, bald mehr, bald minder freundlich gegen Spanien, bis in der Botschaft vom Dezember 1874 die Frage auftauchte, ob angesichts des hoffnungslosen Kampfes nicht die Ergreifung positiver Schritte von Seiten anderer Mächte nothwendig werden könnte.

Seit jener Zeit ist kein Wort der Unionsregierung wieder laut geworden, nur jetzt, nahe dem Ablauf seiner Präsidentschaft, greift Grant auf dies Thema zurück. Wie sehr man auch in Abrede stellt, daß von New-York aus irgend welche Pression auf Madrid versucht würde — Thatsache bleibt, daß von Grant die Sache von Neuem angefaßt ist. Ueber den Zweck kann man nicht im Zweifel sein; es ist ein Wahlcoup, darauf berechnet, die republikanische Partei durch Entfesselung des Nationalstolzes zu verstärken, um damit Grant's dritte Präsidentsur zu sichern. Vorläufig zweifeln wir aber noch sehr, daß dies Mittel seinen Zweck erreichen wird.

Tageschau.

Freiberg, den 10. November.

Ueber das Reichsgesundheitsamt hat sich der Bundesrath noch nicht schlüssig gemacht; es unterliegt aber keinem Zweifel, daß er sich dafür entscheidet. Die Nothwendigkeit einer solchen Behörde ergibt sich unter Anderem auch aus der Unvollkommenheit der Gesetzentwürfe, die für hygienische Zwecke in der letzten Zeit vorgelegt wurden.

Feuilleton.

Scheinnißvoll.

Nach dem amerikanischen Original der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von Lina Freifrau von Verlepsch.

(Fortsetzung.)

„Stille, Kind!“ gebot er, als sie erschreckt aufschreien wollte, „ich bin's; wo ist die Gouvernante?“

Stella deutete mit erstaunt aufgerissenen Augen auf die Thüre.

„Was thut sie?“

„Sie sieht zum Fenster hinaus, und macht ein trübliches Gesicht. Ich hasse trübliche Gouvernanten. Warum brachte uns Mama keine Gouvernante wie Tante Carola, die mit uns Blindenspiele und Alles spielt? Miß Herculaste ist ernst und steif, und wir können sie nicht leiden. Soll ich ihr sagen, daß Du sie zu sprechen wünschtest?“

„Bewahre, Kind, ich will sie nicht sprechen, und Du sollst ihr nicht sagen, daß ich hier oben war.“

Er wandte sich nervös und unschlüssig um und schlich die Treppe hinab. Sechs Jahre waren vergangen, seit er Isabella Dangerfield im Saal gesehen, und die sechs Jahre hatten ihn zum alten Mann gemacht. Er war ein Greis mit drei und dreißig Jahren, und seit er sich verheiratet hatte, alterte er doppelt so schnell. Seine eingesenken Augen waren trüber denn je, er ging gebeugt, schloß sich mit alten Büchern, Insekten und Fossilien ein und hatte für Niemand ein Wort. Der benachbarte Adel hatte ihn seit seiner Besitzergreifung instinktiv gemieden, Fremde blickten mit verächtlichem Mitleid auf den verdorrten zusammengeschrumpften Besitzer der großen Domänen. Seine Wünsche hatten sich erfüllt, Isabella Dangerfield lag im Grabe, er hatte sich gerächt, aber nie in den Tagen seiner bittersten Armuth hatte er sich so elend ge-

fühlt wie jetzt. Von allen handelnden Figuren der grauen Tragödie war er allein übrig. Von Mrs. Vavasor hatte er nichts wieder gehört.

Doktor Otis war bald darauf mit seiner Mutter nach London gezogen und hatte Gaston Dantree mitgenommen. Ob dieser sich je wieder erholt, hatte Sir Peter nicht erfahren, er sprach nicht gern von der Sache, verbannte sie möglichst aus seinen Gedanken, und nun stand auf einmal eine fremde Dame vor ihm, die Isabella Dangerfield grauenhaft glich.

„Lebend will ich Dich verfolgen bis an's Ende der Welt, todt lehre ich aus dem Grabe wieder, wenn die Todten es können.“

Nie hatte er die Worte vergessen, die nur eines schwachen Weibes bedeutungslose Drohung gewesen, und mit unwiderstehlicher Wucht wiederkehren, seit er ihre Leiche gesehen.

Er schloß die Thüre, sie würde Wort halten, auch wenn er nicht wußte wie. Sie hatte Nachts geschworen und lebend oder todt würde sie ihren Eid halten.

Bei Tisch erschien Miß Herculaste nicht, wie Sir Peter befürchtet hatte, den Gedanken an sie und die Todte aber vermochte er nicht los zu werden und saß träumend schweigend.

„Du siehst nicht gut aus, lieber Dangerfield,“ sprach Graf Kuisland, „ich würde Dir eine Luftveränderung vorschlagen. Geh' nach Deutschland und versuche die Mineralwässer.“

Ja, er brauchte Wasser, Wasser aus dem Lethé, der Fluß aber existirte in Deutschland nicht.

Nach dem Mahle versammelte sich die Gesellschaft im Salon.

Lady Ginevra setzte sich an's Klavier, Graf Kuisland machte sich im Sorgenstuhl bequem, und Lady Carola trat an's Fenster, blickte sinnend hinaus in die gestirnte

Nacht und lauschte dem Ruf des Wildes im Park, dem sanften Mäuschen der Bäume.

„Ist Miß Herculaste's Haar braun oder schwarz, Carola?“ fragte Sir Peter's schrille Stimme plötzlich neben ihr.

Sie fühlte Mitleid mit dem armen Mann, den seine Gemahlin mit ungleich weniger Zärtlichkeit behandelte, als ihr Hündchen, dessen Verlust sie auch entschieden mehr betrauert hätte. Er sah krank und elend aus und war in ihren Augen ein armer kleiner betrogener Märtyrer.

Instinktiv wußte er, daß sie ihm gewogen sei, und so kam er in seiner Verdrängniß zu ihr, denn er mußte Jemand vertrauen oder sterben.

„Sie haben mich erschreckt, lieber Sir Peter, ich war, glaube ich, tausend Meilen entfernt, als Sie sprachen. Was sagten Sie?“

„Ich fragte, ob Miß Herculaste lange braune Haare habe?“

Lady Carola riß über die seltsame Frage erstaunt die schönen Augen auf.

„Ueber die Länge vermag ich nicht zu urtheilen. Wer vermag das in unserer Chignon-Mera? Die Farbe aber ist schwarz, rabenschwarz.“

Der Baron athmete erleichtert auf.

„Und sind die Augen grau?“

„Ja, Sir Peter, grau, groß und schön. Sie scheinen sich lebhaft für die Gouvernante zu interessieren, gleicht sie Jemand Ihrer Bekannten?“

„Gleichen ist nicht das Wort,“ flüsterte er, „ich sage Ihnen, es ist das nämliche Gesicht, älter zwar und ernster, aber immer doch Isabella Dangerfield's Gesicht.“

„Seit Jahren war der Name nicht mehr über seine Lippen gekommen. Sein Auge glühte, seine Lippe bebte. Carola trat einen Schritt zurück.“

„Miß Herculaste erinnerte sie wirklich an ihre todtte Koufine?“

Schon das Reichs-Imperialgesetz leidet an erheblichen Mängeln, und dasjenige über Desinfection der Eisenbahnwagen ist in seiner Gestalt geradezu unannehmbar. Von größter Wichtigkeit ist aber die Ausw. bl der für das neue Amt bestimmten Persönlichkeiten. Die Bureauftratie wünscht natürlich, daß an die Spitze des Amtes ein Verwaltungsbeamter, nicht aber ein medizinischer Techniker gestellt werde. Siegt diese Ansicht, so wird die Lebensfähigkeit des Reichs-gesundheitsamtes von vorn herein gefährdet.

Die fromme Schwärmerei gegen die modernen Armeen scheint in den österr. Fortschrittskreisen immer größere Dimensionen annehmen zu wollen. In der „Neuen Fr. Pr.“ veröffentlicht Hr. A. Fischhof, der Urheber dieser Bewegung, ein nahezu im Stile gewisser Kolportageromane verfaßtes „Öffenes Sendschreiben“ an den Kriegsminister. Auf die Thatsache, daß die österr. Armee unter allen großstaatlichen Heeren Europas die knappte Kleidung erhält, fügt der Verfasser den Vorwurf, daß jene nicht ausgiebig genug ernährt werde, daß bei jedem Vorgehen der Staat nicht nur die jetzige Generation, sondern auch die kommenden deponierte, nicht bloß seine Gegenwart schädige, sondern auch seine Zukunft bedrohe. Das Caeterum censeo ist natürlich die allgemeine Heeresreduktion. Wir fürchten, daß der etwas sanguinisch inaugurierte Sturm-lauf auf das „grünende, zähneklappende Thier in den dumpfen unheimlichen Souterrains der menschlichen Herzen“ der unabweisbaren Nothwendigkeit gegenüber wenig Ausdauer bewahren wird. Die Ermüchterung dürfte in kurzer Zeit eintreten. Vielleicht ist es zur Beurtheilung über die Tiefe dieser Bewegung nicht unweissentlich, zu vernehmen, was f. d. J. der Jahresfrist die „Neue Fr. Pr.“ über die wirtschaftliche Produktivität der Armee geschrieben hat. Wir lassen die Ausführung des Blattes wörtlich folgen: „Das Heer ist die Schutzwehr des Staates. So wünschenswert es sein mag, daß die Staaten ohne den Schutz der Armeen bestehen können, daß ewiger Friede herrsche, daß eine allgemeine Völkerverbrüderung eintrete, daß der Weltzweig der Friedensfreunde durch alle Länder der Erde getragen werde, so gewiß ist es, daß dieser ideale Zustand nicht erreichbar ist, nicht für uns, nicht für unsere späten Enkel. Keine Regierungsform, kein Maß der fortschreitenden Zivilisation, keine Entwidlung höherer Kulturstufen wird den Krieg aus dem Völkerverkehr tilgen können, weil die menschlichen Leidenschaften, wie sie im sozialen Leben Menschen gegen Menschen bewaffnen, zu Mord und Todtschlag anreizen, so auch im internationalen Verkehr Volk wider Volk zu blutigen Waffengängen treiben. Das Reich des ewigen Friedens ist eine Chimäre, jedenfalls wird es die lebende Generation nicht sehen. Bedürfen aber die Staaten zu ihrem Bestande, zu dem friedlichen Genuße ihrer Existenz des Waffenschutzes, dann sind die Armeen und die Kosten des Heeresaufwandes nichts wirtschaftlich Unfruchtbares. Dann sind diese Faktoren ebenso wirtschaftlich produktiv wie der Arzt, der Advokat, der Gelehrte, insbesondere aber der Staatsbeamte, welche Berufsklassen, wenn sie auch selbst keine Werthe erzeugen, doch mit einer Bedingung sind, daß in einem Staate überhaupt produziert, die Wirtschaft ent-wickelt, das Kulturleben gefördert werden kann. Man darf dann nicht fragen, wie viel Arbeitstage das Kaiser-nleben hinwegnimmt und was diese Arbeitstage werth sind, sondern man muß sich fragen, wie viel Arbeit weniger möglich wäre, was die Produktion leiden würde, wenn sie nicht im sicheren Schutze eines Heeres sich bewegen könnte, wenn sie tagtäglich in der Beunruhigung leben müßte, daß der Bestand des Staates gefährdet, dem guten oder schlechten Willen eines andern mächtigeren Staates überantwortet sei. Das Heer ist also produktiv, wenn auch nur mittelbar, indem es den Gewerbetreibenden, den Handel, die schönen Künste und Wissenschaften schützt und ihnen so erst eine ruhige Schaffenssäre erschließt. Aber diese Produktivität ist an eine Bedingung geknüpft: die Armee muß zu der Auf-gabe, zu welcher sie berufen ist, auch tauglich sein; das Heer muß wirklich den Staat, seinen Bestand, das friedliche, schaffende Walten seiner Bürger schützen können. Ist die Armee untauglich, dann ist in der That jeder Gulden,

der zu Heereszwecken verthirt und verwendet wird, hinaus-geworfen; dann wäre es am zweckmäßigsten, daß jeder Staat ein Sicherheitskorps für das Innere errichte und im Uebrigen seine Regimenter auflöse. Tauglich ist aber eine Armee nur dann, wenn sie auf der Höhe der ge-sammten militärischen Entwicklung sich befindet, welche die Zeit erheischt.“

Die italienische Parlamentskommission, welcher die Unteruchung der sizilianischen Zustände anvertraut wurde, ist in diesen Tagen in Palermo angelangt. Offen gesagt, erwartet Niemand von demselben ein besonderes Resultat. Eine gleiche Kommission wurde schon einmal abgesandt, um den Beschwerden der Insel Sardinien auf den Grund zu gehen, und kam unverrichteter Sache zurück. Die Kom-mission war von der sardinischen Bevölkerung in so unympathischer Weise empfangen worden, daß sie vor lauter Schrecken von dem, was sie beobachten sollte, nichts gesehen hatte. Indessen deutet der Empfang der neuesten Parlamentskommission in Palermo doch darauf hin, daß die sizilianische Bevölkerung anders verfahren wird. Die Palermitaner verhielten sich den Ankömmlingen gegenüber ganz kühl, es fand nur ein offizieller Empfang statt. Danach läßt sich hoffen, daß die Kommission ihren Zweck besser erfüllen wird.

Wenn man den von türkischer Seite kommenden Nach-richten über die gegenwärtige Situation des Aufstandes in der Herzegowina glauben darf, so sind jetzt sämt-liche Insurgenten zwischen Klek und Mostar konzentriert. Einige Angriffe auf die kaiserlichen Truppen wurden von letzteren zurückgeschlagen. Mobile Kolonnen und sonstige starke Detachements vertreiben die Insurgenten aus den Ebenen, Thälern und den minder kuppigten Terrain-Ab-schnitten. Im Distrikt von Kondja ist abermals eine ver-hältnismäßig starke Insurgenten-Abtheilung aufgetaucht; sie rauben zahlreiches Vieh und brennen die Häuser jener Rajab-Dörfer nieder, die sich bis jetzt der Bewegung nicht angeschlossen haben. Zehn Prozent der Insurgenten sind Serben und Montenegriner. Sämtliche strategische Po-sitionen und sonstige hervorragende Punkte sind gegen-wärtig von den türkischen Truppen besetzt. In den Distrikten von Behke, sowie von Banjaluka existiren keine Insurgenten mehr. Indessen wird die orthodoxe Rajab stark bewacht. Die katholische Bevölkerung des letzt-genannten Distrikts unterstützt die Muhamedaner auf das Nachhaltigste in Verfolgung auftauchender einzelner Insur-genten. — Es dürfte sich nach den bisherigen Erfahrungen empfehlen, alle diese Berichte mit Vorsicht aufzunehmen!

Deutsches Reich.

Der Zeitpunkt, wann Fürst Bismarck nach Berlin zurückkehren wird ist nach Angabe der „Kreuzzeitung“ un-gewiß. Vorberhand verweist auch der Geheime Legations-rath Bucher in Barzin. — Am Dienstage fand in Karls-ruhe unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung das Begräbniß des Reichstagsabgeordneten Robert v. Mohl statt. Der Großherzog, der Erbgroßherzog, Prinz Karl von Baden, die Minister und zahlreiche Abgeordnete wohnten der Feierlichkeit bei. — Die evangelische Landesynode in Württemberg ist durch Erlaß des Kultusministeriums vertagt worden mit dem Vorbehalte, sie nach Fertigstellung weiterer Vorlagen wieder einzuberufen. Zur Entgegennahme dieser Vorlagen wurde ein Synodalausschuß gewählt.

Oesterreich-Ungarn.

Wie das „Neue Pesther Journal“ meldet, sind die Ver-handlungen der ungarischen Regierung mit der Gruppe Rothschild über die Uebnahme eines 6prozentigen Gold-renten-Anlehens dem Abschlusse nahe. Demselben Blatte zufolge ist der Uebnahmefours für die ersten 25 Millionen auf 85 festgesetzt. Darüber hinaus wird der Gruppe die Option mit einer halbprozentigen Erhöhung des Uebnahmefours für jede weiteren 25 Millionen vorbehalten.

Frankreich.

Die Nationalversammlung begann in ihrer Montag-Sitzung die zweite Verathung des Wahlgesetzes. Bei der

Generaldebatte über dasselbe sprach der Berichterstatter der Kommission Marcere (Republikaner) zu Gunsten des Liken-tinismus, der Deputirte Marquis de Francien (Legitimist) zu Gunsten der Wiederherstellung der Monarchie. Daraus wurde die Generaldebatte geschlossen und die Spezialdebatte über Art. 1 begonnen. Mehrere zu demselben eingebrachte Amendements wurden zurückgezogen. § 1, wonach das Wahlrecht denjenigen Wahlberechtigten zufließt, die bereits ein Jahr lang in die Wahllisten eingetragen sind, wurde fast einstimmig angenommen. Bei der Verathung des § 2, der das Wahlrecht denjenigen Bürgern verleiht, welche bereits 6 Monate in einer Gemeinde domizilirt sind und deren Eintrag in die Wahlliste von Amtswegen zu erfolgen hat, sprach der Justizminister die Besorgnisse aus, daß diese Bestimmung die Vornahme der allgemeinen Wahlen verzögern könnte. Derselbe wünschte deshalb die Bestimmung betreffend die Eintragung der Wahlberechtigten in die Wahllisten von Amtswegen beibehalten zu sehen. § 2 wurde hierauf an die Kommission zurückgewiesen und die Sitzung vertagt.

England.

Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Penang ge-meldet wird, ist der verümmelte Leichnam des ermordeten britischen Agenten Birch nunmehr aufgefunden worden. Zwischen den nach Perak gesandten englischen Truppen und den Malayen ist es zu einem Zusammenstoß gekommen, in welchem ein Kapitän der englischen Truppen gefallen, 2 Offiziere und 8 Mann verwundet sein sollen. — Der Prinz von Wales ist am Montag in Bombay gelandet. Derselbe wurde von den Spitzen der Behörden und gegen 70 indischen Fürsten und Häuptern indischer Stämme empfangen und unter freudigen Kundgebungen der Kopf an Kopf gebrängten Volksmenge nach der Residenz des Gouverneurs geleitet.

Belgien.

Die Kammern sind am 8. d. M. ohne Thronrede er-öffnet worden. Der Senat wählte das frühere Präsidium wieder; in der Repräsentantenkammer fand die Wahl der Bureau am 9. d. statt.

Amerika.

Der Dampfer „Pacific“ von Victoria in British-Kolumbia, mit 110 Passagieren und 50 Mann Schiffsmannschaft, hat auf der Fahrt nach San Francisco unweit des Kap Flattery Schiffbruch gelitten. Von sämmtlichen auf dem Schiffe Befindlichen ist nur eine Person gerettet.

Vom Reichstage.

r. Berlin, 9. November.
In der heutigen Sitzung kam zunächst die Interpellation des Abg. v. Winnigerode, wann dem Reichstage Mittheilung über die Eisenbahntariffrage zugehen und wann ein Eisen-bahn-Gesetz zur Verathung vorgelegt werde, zur Verhandlung. Mit der Erwiderung des Präsidenten Maybach, daß beide Angelegenheiten von dem Reichstanzleramte möglichst beschleunigt würden, daß aber für die Vorlage selbst kein Termin zu bestimmen sei, war diese Interpellation erledigt. Das Haus trat sodann in die Verathung des Gesetzes über Mütterchutz zc. und einigte sich nach Motivierung zu Gunsten des Gesetzes von Seiten der Abg. Webeck, Dunder, Sonnenmann zc. in dem Beschlusse, den Gesammtentwurf einer Kommission von 14 Mitgliedern zu überweisen. Man kam sodann zu dem dritten Theile der Tagesordnung der Abänderung des Gesetzes über den Reichsinvalidenfond. Der Abg. Windthorst griff zunächst das Institut des Invaliden-fonds selbst an und verlangte die Auflösung desselben. Der Abg. Bamberger trat zwar diesem Verlangen entgegen, machte aber der Verwaltung des Invalidenfonds doch noch einige Vorwürfe, welche von den Bundeskommissaren Geh. Rath Michaelis und v. Roth-Ballwitz (Sachsen) energisch zurückgewiesen wurden. Danach wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

„In entsetzlicher Weise. Glauben Sie an Gespenster? an Geistererscheinungen?“
Die Frage ward ernst und plötzlich gestellt.
Carola lachte.
„Wer glaubt im neunzehnten Jahrhundert daran, lieber Sir Peter! Bunquos Geist und Hamlets Vater sind die einzigen Gespenster, die jetzt in England sich zeigen.“
„Haben Sie Scotts „Dämonologie“ und Crowes' „Rachseite der Natur“ gelesen?“
„Und Mr. Redcliffes Todtenkopffromane; ja, all das hab' ich gelesen.“
„Und Sie glauben nicht daran?“
„Nicht so lange ich kein Gespenst gesehen. Doch warum fragen Sie? Sie glauben doch nicht an solch' absurde Dinge?“
„Wer kann für deren Absurdität einstehen? Ja, ich glaube, daß die Todten wiederkehren.“
Carola blickte erschreckt auf ihn.
„Mein Gott, das kommt vom Alleinsein und Lesen von derlei Büchern. Ich bin skeptisch, Sir Peter. Ich lasse mich überzeugen, aber ich verlange einen Beweis. Haben Sie je einen Geist gesehen? kommen Gespenster in der stillen Stunde der Mitternacht?“
„Sie lachen.“ entgegnete er heiser, „noch nie trat ein Gespenst im Leichentuche an mein Lager, aber es giebt Träume, schredliche Träume, die jede Nacht wiederkehren, immer über die gleiche Sache, so daß beim Erwachen kalter Schweiß auf der Stirn steht, und die Haare tobeseuchend sind. Diese Traumgesichte der Hölle sind entsetzlicher als eine Erscheinung beim Wachen. Immer und immer und stets das Gleiche, was nennen Sie das, Lady Carola?“
„Schwere unverdauliche Mahlszeiten, jeder geschickte Arzt wird Ihre Traumgesichte bannen.“
„Und nicht weit von hier liegt das einsame Haus

Bracken Hollow, das auch der Muthigste nächtlicher Weise nicht passiren will. Dort geschah einst ein Mord, und noch immer zeigen sich gespenstige Gestalten in der Geisterstunde und unnatürliche Laute sind vernehmlich. Was sagen Sie dazu?“
„Das ist eine alte Geschichte. Es heißt ja auch, daß es in unserem Stammschloß spuke. Ein Graf Nuisland, der sich entleibte, soll umgehen, aber kein Sterblicher hat ihn gesehen. Wo giebt es eine alte Familie ohne ihr Hausgespenst?“
„Aber die geisterhaften Laute bei Bracken Hollow habe ich selbst gehört.“
„Wirklich?“ lachte Carola skeptisch, „welch' herrliche Nachbarschaft! Alle Tage meines Lebens wünschte ich ein Gespenst zu sehen oder wenigstens zu hören, und ehe ich eine Woche älter bin, werde ich Bracken Hollow besuchen. Der Name an sich klingt schon gespenstlich. Hat der Geist das ganze Haus in Besitz oder existirt dort noch ein weniger lustiges Wesen?“
„Ein altes Weib, Isabella Dangerfield's Amme.“
„Dann werde ich diese besuchen und die Sache ergründen. Entschuldigen Sie, Sir Peter, Ginevra ruft, ich soll die langweilige Sonate mit ihr spielen.“
Sie ging, Sir Peter lehnte düster am Fenster.
Er hatte der Kousine nicht einmal seine volle Thorheit mitgetheilt, ihr nicht gesagt, daß ihn jeden Abend in Regen und Sonnenschein, Wind und Sturm, Winter und Sommer, ein Geist an Isabella's Grab führte. Er wollte nicht hin, ging aber doch und konnte nicht fern bleiben. Täglich unternahm er die Wallfahrt, und die Leute waren müde geworden, sich darüber zu wundern.
Isabella hatte Wort gehalten, er war ein geheßter, verfolgter Mann.
Abends zog er sich früh zurück, mit sich allein fühlte

er sich weniger verlassen, als bei seiner Frau und seinen Verwandten.
Die ganze Nacht brannten Kerzen in seinem Zimmer und ein Diener schlief im offenen anstoßenden Gemach. Nie allein, nie ohne Licht.
Am Morgen nach Lady Dangerfield's Anknst ver-brachte Sir Peter einige Stunden bei seinen Naturalien-sammlungen und verließ dann das Haus.
In der Halle begegnete ihm die kleine Rosa.
„Weißt Du, wer gekommen ist, Papa?“
„Nein.“
„Sir Arthur Tregenna, ein großer Mann mit blondem Haar und erstem Gesicht, so ernst wie Miß Herne'sche Stella und ich mögen sie nicht leiden, sie spielt nicht mit uns und kann keine Puppen kleiden. Tante Carola aber lieben wir, sie spielte mit uns Tischkapschen, als Sir Arthur kam. Ich wollte, er wäre wieder fort, ich haße große Leute.“
„In zehn Jahren wirst Du Deine Ansicht ändern.“
murmelte Sir Peter zynisch, als er weiter ging.
Seiner Frau Besuche waren ihm sehr gleichgiltig. Er ging seines Weges, den Hut tief in die Augen gedrückt, mürrisch und trübe, um dem einsamen Grabe seinen täg-lichen Besuch zu machen.
Die Julisonne glänzte durch die Bäume und lag in goldenen Streifen auf den Leichensteinen. Alles war seltsam still. Hinter ihm lag die Stadt und das Leben, hier herrschte Tod und Stille. Dort lag das Haus, in dem sie gestorben, dort das Grab mit dem grauen Kreuz und der einfachen Inschrift
„Isabella
annos XVII. anat
Resurgam.“
(Fortsetzung in der 32. Seite.)

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Von der Gemeinde Niederbobrisch ist darauf angetragen worden, daß die nach-
gezeichneten Wege, nämlich

- 1) der Weg von Oberbobrisch nach Hilbersdorf unter Nr. 1218,
- 2) der Hauersteig von Niederbobrisch nach der Naundorfer Flurgrenze unter Nr. 1228, mit Abzweigung nach Hilbersdorf unter Nr. 1227, auf der Morgenseite;
- 3) der sogenannte Tännichtweg nach dem fiskalischen Walde unter Nr. 1231,
- 4) der sogenannte Köhlerweg vom Dorfe nach der Colmnitzer Grenze unter Nr. 1233,
- 5) der „Wiehweg“ von der Haltestelle Niederbobrisch nach Colmnitz unter Nr. 1219 des Flurbuchs für Niederbobrisch

in ihrer Eigenschaft als öffentliche Wege in Wegfall gebracht, beziehentlich soweit möglich nur noch als Wirtschaftswege beibehalten werden.

In Gemäßheit § 14 am Schlusse des Gesetzes vom 12. Januar 1870 wird Solches hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Widersprüche gegen die Einziehung dieser Wege spätestens bis zum

30. laufenden Monats

bei der unterzeichneten Amtshauptmannschaft anzumelden und zu begründen sind.
Freiberg, den 2. November 1875.

Königl. Amtshauptmannschaft.

Th. von Zezschwitz, Aft. L.

Bekanntmachung.

Die Beaufsichtigung der hiesigen Hündinnen betreffend.

Auf Anordnung des königlichen Ministeriums des Innern ist mittelst Generalver-
ordnung der vormaligen königl. Kreisdirection zu Dresden vom 27. September 1867 zu

möglicher Ueberdickung der unter den Hundten hier und da ausgebrochenen Wuthkrank-
heit das freie Verumlaufen der Hündinnen während der Brunstzeit bei namhafter
Strafe im ganzen Lande verboten und sind demgemäß von uns unter dem 23. October
1867 die Besitzer von Hündinnen im hiesigen Stadtbezirk angewiesen worden, bei Ver-
meidung von 5 Thlr. — — Strafe dieselben während der Brunstzeit nicht frei umher-
laufen zu lassen.

Indem wir dieses Verbot hiermit einschärfen, wird dasselbe in Gemäßheit einer
Generalverordnung der königlichen Kreishauptmannschaft vom 26. v. M. auch auf das
Anhängen von hiesigen Hündinnen in offenen Gehöften hiermit erstreckt und
wird zugleich bekannt gegeben, daß der Cavaller von uns angewiesen worden ist frei um-
herlaufende, oder in offenen Gehöften angehängte brünstige Hündinnen zu jeder Zeit
wegzufangen, sowie deren Besitzer zur Bestrafung anher anzuzeigen.

Freiberg, am 9. November 1875.

Die Stadtpolizeibehörde.

Rössler.

Erledigung.

Die vom unterzeichneten königlichen Gerichtsamt auf den 17. d. M., bez. die
nächstfolgenden Tage anberaumte Versteigerung der zum Nachlaß weil. Adolph Heinrich
Julius Brauns in Kämmerwalde gehörigen Mobilien ist auf Antrag der Erben
wiederum aufgehoben worden, was hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Sayda, am 9. November 1875.

Königliches Gerichtsamt.

Philipp.

Altm.

Allgemeiner Anzeiger.

Versammlung

des landwirthsch. Vereins für Großvoigtsberg und Umgegend.
Sonntag, den 14. November a. e., Nachmittags 4 Uhr
im Erbgerichtsgasthof zu Großvoigtsberg.

1. Erledigung der Eingänge, Mittheilung der Organisation des Vereinswesens, sowie der
Verhältnisse und des Verkehrs zwischen dem Kreisverein und dessen Zweigvereinen.
2. Vortrag des Herrn Kreisvereins-Vorsitzenden Rittergutsbesitzer Leutwig auf
Deutschensbora: „Ueber Winterfütterung.“

Die Herren Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft von Großvoigtsberg und
den umliegenden Ortschaften werden zur Theilnahme an dieser Versammlung freundlichst
eingeladen.

Kreissecretär H. Münzner, Vorsitzender.

Geschäfts-Gründung.

Einem geehrten in- und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich
unter heutigem Tage Erbische Straße Nr. 10 eine Cigarren- und Tabakhandlung
eröffnet habe und bitte um gütige Berücksichtigung, es wird stets mein Bestreben sein,
die mich Begehrenden mit einer guten reellen Waare zu bedienen.
Hochachtungsvoll J. Strassburger.

Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von Carl Reinsch,

Dresden, Freiburgerstrasse Nr. 11,
empfehle als Specialitäten:

- Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb von 40 Thlr. an,
- Göpelwerke für 1, 2 und 4 Pferde, von 60 Thlr. an,
- Schrot- und Mahlmühlen für Göpel- u. Dampftrieb, v. 75 Thlr. an,
- Getreide-Reinigungsmaschinen von 20 Thlr. an,
- Häckselschneidemaschine für Hand- u. Göpeltrieb, v. 24 Thlr. an,
- Rübenschneidemaschinen von 23 Thlr. an, und
- Ketten-Jauchenpumpen, 4 Meter lang, 26 Thlr.

Ferner ist das reichhaltige Lager aller Arten anderer landwirthschaftlicher Maschinen
bestens empfohlen und werden sämtliche Artikel unter Garantie und bekannter solider
Ausführung geliefert.

Die Lairitz'schen Waldwoll-Produkte,

Unterkleider und Stoffe aller Art, sowie Waldwoll-Watte und Präparate aus der
renommirten Fabrik zu Remda i. Thüringen und seit Jahren gegen

Rheumatismus und Gicht

tausendfach bewährt, sind für Freiberg nur allein acht zu haben bei
Wilh. Wagner's Wwe. & Sohn.

Die Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali.)

versichert bei einem Gewährleistungsfond von:

39 Millionen 373 Tausend 922 Gulden 6 Kr. D. W.

a. Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w. sowie, wofern es die Landesgesetze
gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuerhaden.

b. Gewähr Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannigfachen Weise
gegen billige feste Prämien, und stellt die Policen in Deutscher Reichswährung aus.

Die Gesellschaft zahlte im Jahre 1873 für 11130 Schäden die Summe, von
5 Millionen 962 Tausend 486 Gulden 21 Kr. D. W.

Zu jeglicher Auskunft und Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als
Agenten

C. Trübner in Freiberg,
C. G. Ruscher in Siebenlehn,
G. Kreher in Erbsdorf b. Brand.

Zur gefälligen Notiz.

Da ich das von mir zeitlich betriebene
Expeditions- und Commissionsgeschäft am
1. October d. J. meinem Sohn, Paul
Richard übergeben habe, so bitte ich noch-
mals alle Diejenigen, welche an mich zu
bezahlen haben, um deren gefällige Erfüllung,
indem ich bis 16. d. M. nicht eingegangene
Außenstände meinem Advocat übergebe.
Hochachtungsvoll
J. F. A. Borrmann.

Dampf-Deifarben- und Firniß-Fabrik.

Alle Sorten auf's Feinste abgeriebene
Del- und Lackfarben, abgelagerte Lade,
Rittspachtel, Pinsel und trockene Farben,
sowie alle in dieses Fach einschlagende
Artikel empfiehlt in nur bester Qualität
billigst C. Breitfeld.
Decorationsmaler, Petersstraße 123.



Ober- Hemden,

nach Maß, von
solidesten Stoffen
und guter Arbeit,
Stück von M. 4
an. Galt viele-
felder Einzüge
und prachtwolle
feinere Kragen
u. Manschetten,
sowie echt engl.
lein. Battistücher
mit bunten Kanten.
Arbeitshemden
von Handgarn-
leinen. Etwaige gütige Aufträge für Weib-
nachten bitte ich rechtzeitig aufzugeben zu wollen.
Hochachtungsvoll
Bernh. Zöbler.

leinen. Etwaige gütige Aufträge für Weib-
nachten bitte ich rechtzeitig aufzugeben zu wollen.
Hochachtungsvoll
Bernh. Zöbler.

Weißen Brust-Syrup,

seit Jahren schon gegen Husten, Heiserkeit,
Brust- und Lungen-Leiden mit dem besten Er-
folge angewandt worden, empfiehlt
die Kräuterhandlung von
A. Wagner, sonst Köhler,
Freiberg, Weingasse.

Feigen-Gesundheitskaffee,

von vorzüglichster Qualität, a. d. ersten Fabrik
Oesterreichs bezogen, ein unübertreffliches
Surrogat für Kinder, nervenschwache und
solche Personen, welchen der Genuß des
echten Kaffees Wallungen des Blutes ver-
ursacht, sowie:

Feinstes Kaffee-Mehl,

zum Ersatz des Bohnenkaffees empfiehlt zu
den billigsten Preisen
A. Wagner sonst Rössler,
Freiberg, Weingasse.

Petroleum und Solaröl

feinsten Qualität empfiehlt billigst
Germann Hochgemuth.

C. Engelmann
Atelier für Photographie
48. Rischstraße 48.
Photographien stets dem Fortschritt
der Kunst entsprechend. — In jeder
Manier und Größe. — Zu soliden
Preisen.

Kalender

gebe an Wiederverkäufer mit dem höchsten
Rabatt ab, der überhaupt möglich ist.
J. G. Jungnickel.

Ein geehrtes Publikum von Freiberg und
der Umgegend mache ich aufmerksam
auf mein großes Lager von Zopf-, Frisur-,
Stiel- und Staubkammern in Horn,
Gummi, Eisenblech und Schildpatt,
Hornwaagschaalen, Köffel, Gabeln, Messern,
Reparaturen in dieses Fach einschlagender
Artikel werden schnell und billig ausgeführt.
G. J. Freytag, Rammacher
am Buttermarkt.

Möbels

empfehle Oswald Richter,
Petersstr. 100.

Altchemnitzer Sauerkraut

empfehle bestens Karl Reihner,
Enggasse.

Ein Eisendreher

wird gesucht in der Maschinenfabrik von
Grumbach & Goltzsch.

Mühlknappe.

Ein tüchtiger, zuverlässiger Müller findet
sofort als Knappe Stellung. Lohn nicht
unter 10 Mark wöchentlich. Persönlich vor-
zustellen bei
Mühle Neubau. G. Schlott.

Ein Tischlergeselle wird gesucht bei Ernst Geißler in Niederbobrisch.

Ein Kleidermachergehilfe, guter Rockarbeiter,
wird zu aushaltender Arbeit gesucht von
C. A. Braun & Sohn.

Pferdeknecht

kann sofort in Dienst treten:
Dresdnerstraße Nr. 377.

Bretzelträger werden angenommen
beim Bäcker Schumann, früher Weichelt,
Ronnengasse.

Gesuch.

Ein fleißiges und zuverlässiges Mädchen,
im Alter von 15 bis 16 Jahren, welches
etwas zu nähen und stricken versteht, wird
zu leichter Hausarbeit sofort zu mieten
gesucht. Von wem? ist zu erfahren in der
Erped. d. Bl.

Aufmännischer Verein.
 Sonntag, den 14. d. M. Abends 8 Uhr im Saale des Herrn Debus
Vortrag von Herrn Krone aus Dresden:
 Reise-Mittheilungen von der andern Erdhälfte und über die deutsche Expedition zur Beobachtung des Venusdurchganges. — Damen willkommen.

Stadt-Theater.
Nur fünf Vorstellungen.
 Mittwoch den 10., Donnerstag den 11., Freitag den 12.,
 Sonnabend den 13., Sonntag den 14. November
grosse Vorstellung
 der weltberühmten
Japanesen-Truppe
 in Verbindung mit
VERONI WEST'S
 bekannter amerikanischer
Ballet-, Concert- und Neger-Gesellschaft,
 sowie dem neuen
Metall-Orchester,
 bestehend aus 38 Handlocken, von New-York.

- Programm für Donnerstag.**
- Nr. 1. Evolutionen des Kautschukmannes Mr. Joseph.
 - " 2. Japanische Production.
 - " 3. Komisches Pas Seul, Alt und Jung, getanzt von Miss Therese West (neu).
 - " 4. Kreispiel, ausgeführt von Mr. Tommy (neu).
 - " 5. Musikalische Clowns, ausgeführt von Florence, Henry, Charles und Blanch West. 5 Minuten Pause.
 - " 6. Eine Promenade auf dem Telegraphendraht, ausgeführt von Torra.
 - " 7. Violin-Solo von de Veriot, gespielt von Miss Selina West.
 - " 8. Jongleur-Production, ausgeführt von Mr. Godinas.
 - " 9. Cloden-Concert, ausgeführt von der Familie West. 10 Minuten Pause.
 - " 10. Japanische equilibristische Productionen von Chanie Ketschie.
 - " 11. Pas de quatre, getanzt von Florence, Henry, Blanch u. Charles West (neu).
 - " 12. Jongleur-Production von Godaiou (neu)
 - " 13. Das schiefe Seil, große Production.

Preise der Plätze:
 1. Rang (Orchesterloge) 2 Mark 50 Pf., 1. Rang (Seitenloge) 2 Mark -- Pf., 1. Rang (Mittelloge) 1 Mark 50 Pf., Parquet 2 Mark -- Pf., 2. Rang 1 Mark 20 Pf., Parterre -- Mark 80 Pf., Gallerie-Loge -- Mark 50 Pf., Gallerie -- Mark 30 Pf.
Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang um 8 Uhr.

Heute Mittwoch, in **Berger's Restauration Abschieds-Gesangs-Concert und Vorstellung**, gegeben von der bis jetzt überall mit großem Beifall aufgenommenen **Chansonneten-, Couplet- und Possenspielgesellschaft.**
 Anfang 6 Uhr.
B. Helbig, Director aus Dresden.

Gasthof zu Ober-Langhennersdorf.
 Mittwoch, den 17. November d. J.
grosses Militär-Extra-Concert,
 gegeben vom Musikchor des R. E. 1. Jägerbataillons Nr. 12, unter persönlicher Leitung des Herrn Director B. Jäger.
 Anfang 7 Uhr. Entrée 50 Pf. Programm an der Cassé.
 Nach dem Concert findet starkbesetzte **Ballmusik** vom obengenannten Chor statt.
 Es ladet hierzu freundlichst ein
W. Haubold.

Seide,
bunt und schwarz,
 empfehlen in reicher Auswahl zu den billigsten
 Preisen
Freiberg.
Schneider & Hautz.

Musikalienhandlung u. Leihanstalt für Musik
 von **M. Tanneberger, am rothen Wege.**
 Nachdem Unterzeichneter die Catalogisirung seiner aus 3200 Nr. bestehenden Musikalienammlung beendet hat, erlaubt sich derselbe dem geehrten Publikum bekannt zu machen, daß der **gedruckte Katalog** für 80 Pf. daselbst zu haben ist.
 Mit der Versicherung, den Wünschen des musiklebenden Publikums stets mit möglicher Coulanz entgegen zu kommen und auf Vervollständigung oben gedachten Catalogs durch Einfügung neu erschienener Werke bedacht zu sein empfiehlt sich ergebenst
M. Tanneberger.

Lager neuer Bettfedern und fertiger Zuletzts in größter Auswahl.
Bettfeder-Reinigungs-Anstalt
Carl Hedrich sen., Kreuzthor, Gartenstraße.

Das Pelzwaaren-Lager
 von **Robert Reichel,**
 hinter dem Rathhaus Nr. 632,
 wird bei großer Auswahl, solider selbstgefertigter Arbeit und billigsten Preisen, einer gefälligen Beachtung freundlichst empfohlen.
NB. Alte Pelze u. dergl. werden schnell und billig umgearbeitet bei
O b i g e m.

Ein Bursche
 zum Regelaufsetzen wird sofort gesucht im Hotel „rother Hirsch.“

Gesucht
 werden 2 Mägde auf das Jahr 1876. Lohn 45 bis 55 Thlr. Näheres in der Expedition dies. Blattes.

Gesuch.
 Ein ordentliches Mädchen von 15 bis 17 Jahren, wird zum 1. December zu miethen gesucht in der Dampfischlerei von **G. Lehnert** in Freibergsdorf.

Zum sofortigen Antritt wird ein nur mit guten Zeugnissen versehenes **Hausmädchen** gesucht. Näheres ertheilt die **Exped. d. Bl.**

Gesucht
 wird ein ordentlicher Dreischer in Großschirma Nr. 24.

500 Thaler
 werden gegen hohe Zinsen und hypoth. Sicherstellung auf 3 bis 4 Monate zu borgen gesucht. Adressen gefälligst unter **500** in der **Exped. d. Bl.** niederzulegen.

Gesucht wird von einem jungen Mann für 1. December ein möbliertes Zimmer mit Schlafgemach. Gest. Offerten mit Preisangabe bittet man sub. **E. II.** in der **Exped. d. Bl.** niederzulegen.

Zu vermieten ist eine Stube mit zwei Kammern: Grünegasse 750.

Eine Stube ist zu vermieten und sofort zu beziehen in Freibergsdorf 25a 1 Treppe. Zu erfahren bei **Wobst.**

Eine Niederlage zu vermieten am Buttermarkt im Rammgeschäft.

50 000 Mark
 Kassengelder sollen zu $4\frac{1}{2}\%$ Zinsen und gute Sicherheit auf Grundstücke ausgeliehen werden durch **Heinr. Pöland** in Gainschen.

Theater in Brand
 im Saale des Schützenhauses.
 Donnerstag, den 11. November
 Neu einstudirt:
Die Verschwörung der Frauen
 oder:
Die Preußen in Breslau.
 Historisches Lustspiel in 5 Akten von **H. Müller.**
 Um zahlreichen Besuch bittet
Albert Feist.

Schlachtfest.
 Heute Donnerstag von 10 Uhr an **Wellfleisch.** Dazu ladet ergebenst ein **verm. Rüdric, Schöne-gasse.**

Restauration
Haltestelle Kleinwaltersdorf.
 Zu unserer **Hauskirmes** nächsten **Sonntag, den 14. Novbr.,** ladet vorläufig freundlichst ein
Satt.

Sachsenhof
Klingenberg.
 Sonntag, den 14. November, ladet zur **Kirmes** ganz ergebenst ein
L. Hartmann.
 Von 4 Uhr an Tanzmusik.

Zum Bratwurfschmaus,
 Sonntag, den 14. November ladet ergebenst ein
Anze in Seifersdorf.

Fauverwehr-Theaterwache.
 Donnerstag, den 11. Novbr.
 II. Sect. Nr. 3. 29. 30. 51. 52. S. 2. P. 14.

Gewerbeverein.
Bibliothek u. Leseabend.
 Donnerstag, 11. Novbr. 8 Uhr, i. **Strand**
 Auslegung von Journalen, Kunstwerken z.

Pädagogischer Verein.
 Donnerstag, den 11. Nov., Abends 8 Uhr
 „Tunnel.“ Ueber Schuldisciplin. Statuten-änderung.

Militär-Verein Kameradschaft.
 Nächsten **Sonntag** den 13. November Abends 8 Uhr **Hauptversammlung** im Vereinslokal, „Voigtländische Bierhalle,“ hierbei Aufnahme neuer Mitglieder.
Sonntag, den 14. November Abends 8 Uhr **Geellschafts-Abend** mit den Frauen im „eisernen Kreuz“ beim Kamerad **Schubert.** Hierzu werden die geehrten Kameraden ersucht, sich recht zahlreich zu betheiligen.
Der Vorstand.

1 Thaler Belohnung.
 Verloren wurde ein goldner Ring mit den Buchstaben **H. B. Weihnacht 1874** gezeichnet, von der Dresdnerstraße, Bernerplatz bis äußere Bahnhofstraße. Zu erfragen in der **Exped. d. Bl.**

Verloren
 wurde am Jahrmärkts-Montag eine Brief-tasche mit über 6 Thlr. Geld. Der Finder wird gebeten dieselbe gegen gute Belohnung in der **Exped. d. Bl.** abzugeben.

Verloren wurde am Dienstag Abend von der Burgstraße bis zum Bernerplatz ein goldener Ring mit gelbem Stein. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine gute Belohnung im Geschäft der Herren **Schneider & Hautz** abzugeben.

Verloren wurde am Montag vom Berner-platz um die Promenade nach der Petersstraße ein Schleier. Abzugeben gegen Belohnung: **Chemnitzstraße 261s, 2. Etage.**

Verloren wurde gestern Dienstag auf der Chemnitz Straße von Freibergsdorf bis Freiberg ein Stock mit weißem Wallrock-Griff. Gegen Belohnung abzugeben in der Conditorei zu Freibergsdorf.

Papiergeld
 ist gefunden worden. Der sich legitimirende Eigentümer kann es zurückerhalten bei
Oscar Grünner, Buttermarkt 562b.

Zu am 7. November d. J. in der Kirche zu Raundorf vollzogene eheliche Verbindung beehren sich hierdurch anzuzeigen
Schneeberg, am 8. Novbr. 1875.
Dr. phil. Burkhardt,
 Realschul-Oberlehrer.
Liddy Burkhardt,
 geb. Müller.

Die am 13. Septbr. in Padang, Sumatra Westküste erfolgte glückliche Entbindung unserer Tochter **Helene Verbeel** von einem Knaben beehren sich hierdurch anzuzeigen
 Freiberg, den 13. November 1875.
Berggrath Frische und Frau.

Todes-Anzeige.
 Gestern Abend 6 Uhr starb unerwartet schnell unser theuerer, unvergesslicher Gatte, Vater, Sohn und Bruder
 Herr **Eugen Alexander Käferstein**
 auf **Salsbach.**
 Dies zeigen im tiefsten Schmerz nur hierdurch an
Salsbach, den 10. Novbr. 1875.
Die Hinterlassenen.

Lieben Bekannten zur Nachricht, daß gestern Abend unser guter Sohn, **Franz Fehrmann,** nach langem Leiden gestorben ist.
 Brand, den 10. November 1875.
Bruno Fehrmann und Familie.

Hierzu eine Beilage.

Lokales und Sächsisches.

Freiberg, den 10. November.

Ueber den Verlauf unseres Herbstmarktes hörte man immer wieder dieselben Urtheile wie früher. Viele der Fieranten, als Kürschner, Hutmacher waren theilweise mit den Erlösen sehr zufrieden, theilweise nur zufriedengestellt, andere dagegen klagten wieder ganz bedeutend betreffs des Waarenumsatzes. So konnte man am Montag Abend an verschiedenen Ständen sagen hören „nicht einmal Handgeld erhalten“. Der zu gleicher Zeit stattfindende Viehmarkt hatte ebenfalls nur wenige Käufer aufzuweisen. Die zu Markt gebrachten Viehstücke waren ca. 80 Pferde und etwa 12 Körbe Ferkel. Am besuchtesten waren wieder Schant- und Speisewirtschaften, in welchen unter lieblichen Klängen der Violinen und der Harfen, hin und wieder unterbrochen von einem Gesangsvortrage einer Schönen aus Priesknig in Böhmen, des Magens, oft zum Schaben, gedacht wurde. Auch die zur Ehre des Jahresmarktes arrangirten Tanzmusiken, Nachfirmen etc. waren fleißig besucht. Aus all den Andeutungen resultirt, daß die Jahresmärkte mehr und mehr ihren eigentlichen Zweck verfehlen und nur ihr Theil zur Erhöhung der an und für sich schon zahlreichen Lustbarkeiten beitragen.

Als vergangenen Sonntag während des Tanzvergnügens in einem der immer stark frequentirten Tanzsäle ein höchst renitent und händelsüchtiger Mensch den Saal verlassen sollte, ja wegen seines fortgesetzten Ständalirens zur Arretur vorgeschritten werden mußte, hatte man die Gelegenheit, beobachten zu können, wie einige Freunde des Exordirenden dem keineswegs beneidenswerthen Polizeioffizianten sein vollständig gerechtfertigtes Einschreiten zu erschweren suchten. Möge solchen sich unbefugter Weise Einmischenden kurz gefagt sein, daß etwaige Anzeigen wider sie wegen Erschwerungen der Arretur etc. oft sehr nachtheilige Folgen bringen und nähere Bekanntschaft mit dem Reichsstrafgesetzbuche unausbleiblich ist.

Schluß der Uebersicht der wichtigsten obrigkeitlichen und polizeilichen Obliegenheiten: III. Der Gemeindevorstände.

17) Schulverhältnisse und zwar: a) die Verstrafung unentschuldigter und ungerechtfertigter dergleichen bis zu der in § 5 des Schulgesetzes, Absatz 4 gedachten Höhe durch Strafverfügung nach Maßgabe von §§ 4 und 5 des Gesetzes vom 26. April 1873. b) Antrag auf Umwandlung der Geldstrafen, welche nicht einzutreiben sind, in Haft und auf Vollstreckung der Haft bei der Amtshauptmannschaft. c) die nach § 12, Abs. 2 der Ausführungsvorordnung vom 25. August 1874 vom Schulvorstande zu erstattenden Anzeigen sind daher an die Gemeindevorstände abzugeben. Verordnung vom 4. August 1875.

18) Sicherheitspolizei, nämlich: a) sie sind verpflichtet, auch bei Verletzung von Polizei- und Kriminalstrafgesetzen, deren Handhabung ihnen nicht obliegt, Anzeige zu erstatten, die zur Sicherung des behördlichen Einschreitens erforderlichen vorläufigen Maßregeln zu ergreifen und zu diesem Zwecke nach Befinden mit Verhaftung der Schuldigen zu verfahren, sowie überhaupt die mit Handhabung der gerichtlichen Polizei beauftragten Behörden und Organe zu unterstützen. Revidirte Landgemeindevorstände § 74 l. b) Fürsorge für Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und die Abwehr von Friedensstörungen insbesondere vorläufiges Einschreiten bei Widerstand gegen die Staatsgewalt, Aufruhr, Landfriedensbruch. Revidirte Landgemeindevorstände a. d. und g. c) Veranstaltungen für die Sicherheit der Person und des Eigenthums, ebendaf. a. d. und g. d) Annahme von Anzeigen über beabsichtigte Zusammenkünfte von Vereinen über Wahlversammlungen ebendaf. a. d. und g. e) Einschreiten gegen unerlaubte Führung von Schießgewehren oder anderer Waffen ebendaf. a. d. und g. f) Beaufsichtigung der unter Polizeiaufsicht stehenden Personen, ebendaf. a. d. und g. und Verordnung vom 22./8. 1874, § 4. g) Bettler und Vagabundenwesen, dessen Abstellung, ebendaf. a. d. und g.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Er kannte es so wohl, er war so oft dort gewesen und fragte sich ermüdet, ob er immer hierher kommen werde, so lange er lebte? Er hielt ein. Was war das?

Neben dem Grabe stand ein Weib. Ein Weib! Sein Herz schien still zu stehen. Eadthe schritt er über den Rasen, gezogen von der unwiderstehlichen Macht, die ihn hierher trieb. Sein Fuß trat auf einen dünnen Zweig. Die weibliche Gestalt am Grabe wandte sich um. An Isabella Dangerfield's Grab stand die Gouvernante und blickte ihn mit Isabella Dangerfield's Augen an.

5. Kapitel.

Ein Wiedersehen.

Einen Moment glaubte er, die Todte sei erstanden, und blieb wie angewurzelt stehen. Sie versuchte nicht zu sprechen, sie heftete nur bleichen, ruhigen Gesichtes den eisigen Blick auf ihn.

„Miß Herculite,“ leuchtete er, — „Sie!“

„Ja, Sir Peter,“ tönte die süße Stimme, „und ich fürchte, Sie schon wieder erschreckt zu haben, doch Sie hier zu finden, träumte ich nicht.“

„Auch ich nicht, was bringt Sie, die Fremde, gerade hierher?“

Er stellte die Frage argwöhnisch und ärgerlich. Miß Herculite zog den Shawl fester um die schlankte Gestalt. „Ich war den ganzen Tag im Schulzimmer und bin soch engen Gewahrsam nicht gewohnt. Ich bat Milady, spazieren gehen zu dürfen, und meine Schritte lenkten sich zufällig hierher. Der Friedhof sah so ruhig und einladend aus, daß ich eintrat. Das einsame Grab zog mich an, und ich las die Inschrift oben, als Sie kamen. Hätte ich gewußt, daß ich durch mein Kommen Jemand stören würde, so hätte ich's unterlassen.“

19) Sittenpolizei, nämlich: a. Einschreiten gegen Betrunkene, verbotenes Spiel, Beaufsichtigung der öffentlichen Vergnügungen und Schantstätten, der Tanz- und Badeplätze, s. ebendafelbst a. d. und g. b. Einschreiten gegen Konkubinate ebendafelbst a. d. und g.

20) Straßenpolizei nämlich: öffentliche Wege, Plätze, Wasserläufe, Brücken, Fürsorge für deren Bau, Unterhaltung, Reinigung, Beleuchtung und Sicherheit des Verkehrs auf denselben, ebendaf. b. Expropriationsverhandlungen in Wegebauangelegenheiten, stehen denselben aber nicht zu. Verordnung vom 22./8. 1874, § 8.

21) Schaustellungen, deren Beaufsichtigung haben dieselben zu besorgen.

22) Berunglückte, Veranstaltungen zu deren Rettung. Verordnung vom 21./9. 1874.

IV. Die Besizer selbständiger Güter und deren Stellvertreter haben dieselben Befugnisse und Verpflichtungen für ihre Gutsbezirke wie die Gemeindevorstände für die Gemeindebezirke, nur steht ihnen bei dem Brandversicherungswesen eine Mitwirkung nicht zu. Rev. Landgemeindevorstände § 84 in Verbindung mit der Verordnung vom 22./8. 1874, § 28.

Aus Dippoldiswalde wird dem „Dr. J.“ unterm 8. d. M. geschrieben: Eine große Aufregung verursachte das am vergangenen Sonnabend in hiesiger Stadt auftauchende Gerücht, nach welchem das 1 Jahr alte Kind des Handarbeiters Bahligisch an demselben Tage eines gewaltsamen Todes gestorben sein sollte. Wie man heute hört, ist dieses Gerücht nicht grundlos geblieben. Der Verdacht der Verübung dieser That hat sich gegen den eigenen Vater gewendet, der insbesondere dadurch eine wesentliche Unterstützung findet, daß derselbe heute Morgen den Versuch gemacht hat, nicht allein sein 7jähriges Töchterchen durch Zerschneiden des Halses mittelst eines Rasirmessers zu tödten, sondern auch sich selbst in gleicher Weise zu entleeren. Zum Glück sollen nach dem Ausspruche der Aerzte wenigstens die Verletzungen des Mädchens nicht tödtlich sein. Vater und Tochter haben im hiesigen städtischen Krankenhause Aufnahme gefunden. Die Details über die Motive dieser schrecklichen That fehlen noch.

Am Sonnabend Abend 9 Uhr wurde am Bahnübergange der Dresdner Straße in Radeberg ein aus Dresden heimkehrendes Gespinn, dem Hrn. v. R. aus Dorn bei Pulsnitz gehörig, vom daherbrausenden Personenzug am Hintertheil des Wagens erfaßt und dieser Theil des Wagens vollständig zertrümmert, während die Pferde mit dem Vordertheil des Wagens nach der Stadt herein durchgingen. Der Gespinnführer, der bei der Katastrophe vom Wagen geschleudert wurde, trug einige Verletzungen davon, während ein zweiter Insasse unbeschädigt davon kam. Der Bediener B. soll die Barriere nicht rechtzeitig geschlossen haben. Größeres Unglück wurde durch den Muth und die Entschlossenheit der Glasschleifer Lehmann und Behner, welche die durchgegangenen Pferde aufhielten, glücklich verhütet.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 9. November. Nachdem am 5. d. M. dem Fürstbischof Foerster das Erkenntniß des kirchlichen Gerichtshofes, durch welches seine Absetzung ausgesprochen wird, behändigt worden, ist heute von dem Oberpräsidenten an das Domkapitel die Aufforderung zur Wahl eines Bisthumsverwesers ergangen.

Wien, 9. November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der von dem Abg. Dr. Wildauer beantragte Gesetzentwurf betreffend die Schulgesetzgebung nach längerer Debatte mit Hinweglassung des auf Galizien bezüglichen Paragraphen angenommen. Im Laufe der Debatte erkannte der Minister für den öffentlichen Unterricht zwar die Kompetenz des Reichsrathes in dieser Frage an, bezeichneter jedoch den Gesetzentwurf weder als apriorium

Sie verbeugte sich und ging. Die schwarzgekleidete hohe Gestalt, die lautlos zwischen den Gräbern hinglitt, war einem Gespenste nicht unähnlich. Und wie monoton und ausdruckslos hatte sie gesprochen, wie ein Kind, das seine Aufgabe herfragt. Sir Peter blickte ihr finster nach, ein gewisser Instinkt, der uns vor Gefahren warnt, sagte ihm, daß nicht Alles sei, wie sie angab.

„Wer ist sie? Sie gleicht Isabella, wie eine Zwillingsschwester. Und warum nicht? warum nicht Isabella's Schwester? Wer sagt, daß sie nie eine solche hatte? Sir Robert wußte nichts von ihr, als was Mrs. Bavafor ihm zu sagen für gut gefunden. Isabella hätte ebenso gut ein Duzend Schwestern haben können.“

Des Barons Auge leuchtete auf. „Isabella ist todt und begraben, Miß Herculite gleicht ihr zu sehr, um nicht ihre Schwester zu sein, und ich will ihre Verhältnisse erforschen, bevor ein Monat vergeht.“

„Carola,“ sprach Lady Dangerfield und reichte ihrer Cousine ein rothfarbnes Briefchen, „lies das.“

„Theuerste Lady Dangerfield, tausend Dank für Ihre freundliche Einladung. Ich werde erscheinen. Wie ich höre, soll Scarwood ein irdisches Paradies sein, doch ist das nicht jeder Ort, wo Sie sind? Treu ergeben Eugen Frankland.“

Lady Carola's Augen funkelten. Der blumige Komplimentenstil, die Vertraulichkeit des Schreibers wirkten wie eine Dissonanz auf ihre Nerven. „Aber Ginevra!“

„Aber Carola!“ wiederholte die Hausfrau mit kurzem Lachen, ohne jedoch von dem Blumentisch, den sie betrachtete, aufzusehen, „Du siehst, wir werden uns nicht zu Tode langweilen.“

noch auch notwendig, weil sämtliche Bestimmungen desselben schon in den sanktionirten Landesgesetzen enthalten seien und die Bestimmungen hinsichtlich der Aufsicht über die Schulen auch in Tirol vollkommen ausgeführt worden seien.

Peft, 9. November. Der „Pester Lloyd“ bemerkt gegenüber den über die bevorstehende ungarische Renten-Anleihe verbreiteten Nachrichten, daß der Finanzminister Szell allerdings während seiner letzten Anwesenheit in Wien eine Begünstigung mit einigen Mitgliedern der Gruppe Rothschild gehabt habe, hierbei jedoch mit Rücksicht auf die gegenwärtige ungünstige Lage der europäischen Börsen die Ansicht ausgesprochen habe, daß er augenblicklich an die Durchführung einer Anleiheoperation nicht denken könne. Das genannte Blatt fügt hinzu, der Finanzminister verfüge über hinreichende Mittel, um günstigere Konstellationen abwarten zu können, da er vollkommen freie Hand habe.

London, 10. November. Bei dem Banket des Lordmajors waren die Botschafter des deutschen Reichs und Oesterreichs, Graf Münster und Graf Beust anwesend; Beust erwidert den Toast auf die Vertreter des Auslandes und spricht die Hoffnung der Friedenserhaltung aus. Disraeli beantwortet den Toast auf das englische Ministerium und hält die Kriegsgefahr mit China für erledigt. Die weise nicht hoch genug anzuschlagende Rücksicht bei dem Aufstand in Bosnien der direkt interessirten Großmächte habe die Befestigung dieser ersten Unruhe erwarten lassen. Als die unglückliche finanzielle Katastrophe der Türkei den Kampf wieder aufmachte, wurde den Verhältnissen ein neues Ansehen und neue Befürchtungen gegeben, doch vertraue er seiner weisen Rücksicht der Großmächte und sei überzeugt, daß ein mit der Friedenserhaltung vereinbarliches, die öffentliche Meinung Europas befriedigendes Ausgleichmittel gefunden werden könne. Er wünsche kein anderes Resultat. Disraeli hob nochmals hervor, die Interessen der Kaiserreiche in dieser Frage seien unzweifelhaft direkter als diejenigen Englands und fügt hinzu: dieselben seien aber nicht bedeutender und wichtiger, das Ministerium sei sich dessen bewußt und entschlossen die Interessen Englands zu wahren und zu behaupten. Disraeli hofft auf dem nächstjährigen Banket zu Friedenserhaltung beglückwünschen zu können, erwähnt noch die Erfolge der inneren Regierungspolitik, damit, falls der König die Pflicht auferlegt sei, Ihre Macht und Stärke zu zeigen, sie im Stande sei an zufriedenes vertrautes Volk appelliren zu können.

Magusa, 9. November. Aus südslavischer Quelle wird gemeldet, daß die Insurgenten ein türkisches Blockhaus in dem Bezirke Gaczo fortgenommen haben. Einer anderen Insurgentenabtheilung soll es gelungen sein, eine türkische Proviantsolonnen zu erbeuten. Der Verlust der Türken in beiden Gefechten wird auf 24 Todte, der der Insurgenten auf 14 Verwundete angegeben.

Volkswirtschaftliches.

Die Lhodesche Papierfabrik zu Heinsberg hielt am 30. v. M. ihre ordentliche Generalversammlung in Beseßung von 48 Aktionären ab, die 1883 Aktien und gleichviel Stimmen vertraten. Nach längerer Debatte genehmigte man einstimmig den Geschäftsbericht nebst Bilanz, ertheilte Decharge und stimmte der Vertheilung von 3 Prozent Dividende zu. In den Aufsichtsrath wurden die Herrn Ferd. Schüler und Geh. Kommerzienrath von Daentich gewählt.

Am Nachmittage desselben Tages fand die ordentliche Generalversammlung der Aktiengesellschaft Saxonia, Eisenwerk und Eisenbahnbedarfsfabrik zu Radeberg statt. An derselben nahmen 20 Aktionäre mit 1183 Aktien und gleichviel Stimmen Theil. Die Debatte, die sich an den Geschäftsbericht knüpfte, be-

„Ich wollte, Du hättest Major Frankland nicht eingeladen. Ich verabscheue den Mann, und Sir Peter ist eifersüchtig.“

„Unsinn, Carola, Du solltest mir danken, wer sollte Sir Arthur unterhalten, und Dir abnehmen, wenn Du seiner müde bist? Selbst Barone mit dreißigtausend Pfund Rente können junge Mädchen gelegentlich langweilen. Ich möchte wissen, warum Du den Major nicht leiden kannst?“

„Eugen Frankland weiß, daß Sir Peter ihn nicht leiden kann, würde er kommen, wäre er ein ehrenhafter Charakter?“

„Wieder und immer wieder Sir Peter! Als ich Sir Peter die Ehre erwies, ihn zu heirathen, that ich es, um mir eine angenehme Heimath zu sichern, und hierzu zähle ich auch die Gesellschaft interessanter Männer gleich Major Frankland. Wenn Sir Peter die Freunde, die ich einlade, nicht leiden kann, mag er sich fernhalten, und sich in Gesellschaft seiner Käser und Schmetterlinge ergöhen. Nebenbei, worüber unterhieltet Ihr Euch gestern so angelegentlich über Naturphilosophie?“

„Nein, über Geistererscheinungen. Gleich dem großen Johnson glaubt Sir Peter an das Hereintragen der Geisterwelt, und hält Miß Herculite für Isabella Dangerfield's Gespenst.“

„Sir Peter ist auf dem besten Weg verrückt zu werden, ich glaube, es spukt zunächst in seinem Kopfe.“

„Was ist's mit Sir Peter?“ fragte Graf Ruisland ein-tretend, „verrückt sei er? Das dachte ich mir, seit er die Thorheit beging, Dich zu heirathen, Ginevra. Was hat er wieder angestellt?“

„Nichts, was Du nicht auch gethan hättest, Onkel, er hält Miß Herculite für ein Gespenst. Geseh' einmal, für wessen Geist Du sie hieltest? Gleicht sie Jemand, den Du vor einem Vierteljahrhundert liebtest und verlorst?“ (Fortsetzung folgt.)

rührte meistens der Vergangenheit angehörige Gegenstände, die bei der Unzufriedenheit der Aktionäre mit dem wenig befriedigenden Geschäfts-Resultate nicht nur hier, sondern bei fast allen Gesellschaften aufs Tapet gebracht werden. Ein Antrag auf zukünftige Drucklegung des Geschäftsberichts fiel in Zettelabstimmung. Hierauf wurde die Bilanz genehmigt, Decharge erteilt, der Verteilung von 4 Prozent Dividende zugestimmt und das auscheidende Mitglied des Verwaltungsraths, Herr Otto Seebe, wiedergewählt.

Berlin, 9. Novbr. (Tel.) Wochenübersicht der preussischen Bank vom 6. November:

Aktiva.			
1) Metallsch. (der Bestand an kurzfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 R. berechnet	Rt. 459,238,000	Zun.	6,938,000
2) Bestand an Reichsbanksch.	2,556,000	Zun.	4,000
3) do. an Noten und Bankn.	4,507,000	Abn.	2,585,000
4) do. an Wechseln	405,070,000	Abn.	12,455,000
5) an Lombardforderungen	47,140,000	Abn.	795,000
6) an Effekten	35,700,000	Abn.	13,000
7) do. an sonstigen Aktiven	37,530,000	Abn.	471,000
Passiva.			
8) das Grundkapital	Rt. 65,720,000	unverändert.	
9) der Reservefonds	18,900,000	unverändert.	
10) der Betrag d. umlauf. Noten	658,411,000	Abn.	15,975,000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	23,067,000	Zun.	6,980,000
12) die an eine Kündigungsefrist geb. Verbindlichkeiten	1,059,000	Abn.	720,000
13) die sonstigen Passiva	35,804,000	Zun.	334,000

Vermischtes.

* Ueber die Rettung von acht Bergleuten bei einem Wassereintrich in dem Marien-Kohlen-Schachte bei Wittig in Ohymen bringen Pilsner Blätter jetzt nähere Mittheilungen. Es befanden sich in dem Momente, als das Wasser in das Bergwerk einbrach (es war dies am Montag, den 25. Oktober früh um 4 Uhr) ein Obersteiger, sieben Bergarbeiter und zwei Knaben darin. Die Knaben, die sich im Vororte befanden, vermochten sich nach dem Förder-Schachte zu retten. Die übrigen 8 Personen eilten, als sie während der Arbeit ein starkes Wasserrauschen vernahmen, ebenfalls aus der Strecke dem Schachte zu, konnten denselben aber nicht mehr erreichen, — er war durch das Wasser bereits gänzlich abgeperrt. Als der Obersteiger (Kunstwörter) Franz Jzla dies gewahrte, kommandirte er die Arbeiter sofort zurück in die Strecke, die, weil sie nach aufwärts getrieben ist, in ihrem oberen Theile vom Wasser frei war. Er nahm den Arbeitern die in das Bergwerk mitgenommenen Brodtstücke ab und theilte diese in Portionen auf mehrere Tage ein. Mittlerweile waren oben in Eile die Rettungsarbeiten in Angriff genommen worden. Die Pumpen arbeiteten unaufhörlich Tag und Nacht, um das Wasser aus dem Bergwerke zu schöpfen. Am Dienstag früh gegen 3 Uhr bemerkten die im Bergwerke eingeschlossenen zu ihrer namenlosen Freude, daß das Wasser abzunehmen beginne. Es war dies der erste Hoffnungstrahl der Rettung. Neuer Muth belebte die Armen. Die Pumpen setzten

ihre Thätigkeit fort, und am Mittwoch den 27. früh um 8 Uhr ergab die angelegte Messung, daß das Wasser im Bergwerke nur noch eine Höhe von fünf Schuh habe. Ohne Verzug fuhren nun der Schichtmeister Schidel, der Obersteiger Rudra und sechs Bergleute in den Schacht hinab, wo sie durch das Wasser waten und zu den Unglücklichen vordrangen, die in höchster Aufregung ihrer Befreiung harreten. Das Zusammentreffen war höchst erregend, und von den eingeschlossenen Arbeitern waren mehrere so erschöpft, daß sie bis zum Schachte getragen werden mußten.

* Krieg gegen Monaco. Vor etwa einem Jahre lag ein Deutscher, Namens Holm aus Straßburg, in heller Fehde mit dem Fürstenthum Monaco, die sogar so weit ging, daß Herr Holm ein Schiff auf seine Kosten auszurüsten lassen wollte, um von demselben — ein moderner Kohlhaut — als Raube für erlittenes Unrecht das ganze Spiel-Geldorado in Grund und Boden zu schiefen. Ein bewundernswürdiges Maß an Zähigkeit besaß dieser Herr Holm — das läßt sich nicht läugnen; denn heute nach Jahr und Tag ist die Fehde Holm contra Monaco in ein neues Stadium, in das literarische, getreten. Herr Holm hat nämlich eine Broschüre in deutscher und gleichzeitig französischer Sprache unter dem Titel: „Ein Schandstück Europas, die Gewaltthätigkeit des Spielbäckers in Monaco“ erscheinen lassen. Wenn man Herrn Holm in allen Stücken der sonderbaren Geschichte glauben will, so wäre er das Opfer einer etwas verstorbenen Intrigue geworden. Er sei — so erzählt er — eines Tages von dem Portier des Spielhauses nach seiner Legitimationskarte gefragt worden, die er, als persönlich bekannt, entbehren zu können glaubte. Darauf habe er sich loszuringen ver sucht, wobei er mit seinem Sonnenschirm unabsichtlich den Kopf des monacoser Portiers berührt hätte. Hierauf schleppten ihn die Styrren und Polizei von Monaco in ein dumpfiges Gefängniß, das er mit Klatten und Näulen theilen mußte. Nach hincanösen Protokollen und Berühren sei er dann, trotzdem er sich auf bekannte Persönlichkeiten, den Grafen Bivo u., auch auf den Spielpächter Blanc selbst, den er in Bad Reut kennen gelernt hatte, berief, wieder in das Gefängniß gesteckt worden. Er bot eine Kaution von 500,000 Francs für seine Freilassung, welche er als Guthaben bei der Reiningen Bank in Berlin beiz — umsonst. Er rief die Hilfe des deutschen Konsuls in Nizza an — vergebens, denn dieser Herr stellte sich zwar ein, wagte aber nicht gegen den allmächtigen Blanc und seine Schergen vorzugehen. Schließlich wurde Herr Holm zu zwei Monaten Gefängniß, 200 Francs Geldstrafe und der Tragung aller Gerichtskosten verurtheilt. — Herr Holm läßt nun durchblicken, daß der Grund dieser „Intrigue“ kein anderer sei, als daß Herr Blanc seine ältere Tochter gerne zur Frau Holm gemacht hätte. Als Holm freigelassen wurde, wendete er sich an den deutschen Konsul in Nizza, Herrn Schending, um Remedur. Seitens der Regierung von Monaco erklärte man sich zu einer Art Ehrenklärung bereit. „So wohlfeil“, sagte Herr Holm, „ließ ich mich aber nicht abspießen und schenke darum dem Konsul diejenige Nichtbeachtung, die ihm gebührt. Was blieb mir jetzt noch, als die Selbsthilfe? In dieser Beziehung hatte mir der Konsul gleich zu Anfang unterer Vertraulichkeit den vertraulichen Rath gegeben, ein Dampfschiff kriegs-

gemäß auszurüsten und dem Spielpächter die „Bude“ einzuschließen; es könne nichts darauf erfolgen.“ Herr Holm ist es noch heute mit der Absicht, einen Kriegszug gegen Monaco zu eröffnen, ganz Ernst.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Gustav Kern in Grimma. Hr. Theodor Grumbt in Baugen. Hr. Otto Bollmann in Baugen. — Ein Mädchen: Hr. Otto Bär in Dresden.
Verlobt: Hr. Kaufmann Franz Striegler mit Fr. Sidonie Wechsler in Dresden. Hr. Kaufm. Hermann Otto in Dresden mit Fr. Janny Trösch in Reichenbach i. B. Hr. G. Michel in Meissen mit Frau Laura verm. Lhiememann in Ebersbach.
Getraut: Hr. Hermann Illing in Vengensfeld i. B. mit Fr. Wilhelmine Dittrich aus Schneeberg.
Gestorben: Hr. Johann Gottlieb Formann in Reudnitz bei Leipzig. Hr. Gustav Leopold Zembich in Dresden. Hr. Bezirks-Gerichtshauptportalkontrollleur Karl Gottlob Hübschmann in Dresden. Frau Therese Danneberg geb. Kriemann in Dresden.

Beichte der Produzentenliste.

Leipzig, 9. Novbr. Weizen loto 195 - 218 R. G., Roggen loto 175 - 182 R. G., Spiritus loto 46,4 R. G., wasser. November. — R. G., —
 Berlin, 9. November. Weizen loto 175 - 215 R. G., Roggen-Dez. 197,50 R. G., April-Mai 210,50 R. G., 1000 gel. — Roggen loto 155,00 R. G., Nov.-Dez. 134,50 R. G., Dez.-Jan. 154,50 R. G., April-Mai 159,50 R. G., 14,000 gel. höher. Spiritus loto 46,00 R. G., Novbr. - Dezbr. 47,20 R. G., Dez.-Jan. 47,40 R. G., April - Mai 50,60 R. G., 40,000 gel., matt. Safer loto — R. G., Novbr. 176,00 R. G., April-Mai 172,50 R. G. Wetter: Milde.

Hauptgewinne 5. Königl. sächs. 88. Landeslotterie.

Ziehung am 9. November.
 300,000 Mark auf Nr. 82241. 150,000 Mark auf Nr. 12846. 15,000 Mark auf Nr. 7-148. 5000 Mark auf Nr. 33502 41179 57611. 3000 Mark auf Nr. 1898 15404 18953 20315 24024 30845 32342 33789 37118 43500 53758 54002 55208 56679 63104 63182 66432 67075 67127 67495 69302 70567 74714 76258 76232 76641 80017 832-5 85450 86495 87799 8-942 948-9 95890 97275. 1000 Mark auf Nr. 1850 2357 8993 90-6 10912 13914 19611 2-039 26419 30718 31243 40214 4-258 40801 42987 46199 5-284 50603 54369 55510 55940 56826 570-5 58666 61400 64779 65729 72376 76844 76915 80534 81605 82015 83271 83991 84555 86036 87347 88755 92161 92984 94283 93611 94342. 500 Mark auf Nr. 5549 12963 15577 29666 2 948 23592 26364 28556 28-9 33339 34758 35755 36815 43415 47718 54781 56039 59973 63277 65198 6-624 69966 71179 71625 72528 73351 73695 74082 76235 80523 80895 83110 84113 85575 86392 86711 87910 88326 88588 89215 9-635 93813 95397.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.

Ortskalender.

Rail. Telegraphen-Station, Burgstraße Nr. 247, 1. Etage, täglich geöffnet von früh 8 bis Abends 9 Uhr.
 Sparkasse täglich geöffnet von 9-12 Uhr Vor- und von 2-5 Uhr Nachmittags.
 Hedrichs Bad täglich geöffnet von früh 6 bis Abends 8 Uhr.

75er Wallnüsse, per 100 Pfd. ca 7000 Stück à Mark 15. —
75er Zwetschgen, getrocknete 100 Pfd. Mark 12. 50. Each frei versendet in ausgezeichneter Güte gegen Einsendung oder Nachnahme (D. 8803.)
Robert Hess, Landesproductengeschäft, Bamberg.

Allen Familien zur geneigten Beachtung empfohlen.

An die Fabrik des „rheinischen Trauben-Brust-Honigs“
 Herrn G. W. Zidenheimer in Mainz.

Schloß Billigheim (Amt Mosbach in Baden), im Juli 1875.
 Ein Wohlgeborener kann ich nur bezeugen, daß wohl kein Mittel geeigneter sein dürfte, schneller und sicherer bei Kindern wie Erwachsenen hartnäckige Husten und sonst anhaltende Heiserkeit zu beseitigen und verschwinden zu machen, als der von Ihrer Fabrik bezogene **Trauben-Brust-Honig**. — Er hat die trefflichsten Dienste geleistet und werden wir in ähnlichen vorkommenden Fällen auf weitere Zusendungen respektieren.
 Es zeichnet ergebenst
Graf zu Leiningen-Billigheim.

Trauben-Brust-Honig, allein ächt

wenn jede Flasche auf dem Kapselverschluss nebenstehenden Fabrikstempel trägt. — Zu haben in 1/2 Fl. (Gold) à Mark 3, 1/2 Fl. (roth) à Mark 1 1/2, 1/2 Fl. (weiß) à Mark 1 in Freiberg in der **Elephanten-Apothek.**



Dresden,

Chaisenhaus am Markt.

Wegen baldigen

Abbruchs des Chaisenhauses

gebe ich soweit der Vorrath reicht:

Herrn-Filzhüte

in feinstem Haarfilz von 1 Thlr. an,

Damen-Filzhüte

in den neuesten Formen von 5 Ngr. an,

Filzschuhe

unter Garantie der Haltbarkeit, Prima-

Waare, von 10 Ngr. an,

Belzwaaren

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Scheitholz.

Buchene und Kieferne Scheite, ganz trocken, liefert in jedem Quantum bis vor die Thüre billigst

F. F. Gersten am Bahnhof.

Das ächte **Lampert's Wund-, Heil-, Zug- und Fluß-Plaster** mit der bekannten grünen Gebrauchsanweisung hat sich seit 95 Jahren den größten Ruf erworben, ist ärztlich geprüft und empfohlen gegen Gicht, Reizen, Drüsen, Flechten, Hühneraugen, Frostballen, alle offene, aufgehende, zertheilende, verbrannte, erztorene Leiden, Wundliegen, Entzündungen, Geschwülste u. und hat sich bei all diesen Krankheiten durch seine schnelle untrügliche Heilkraft auf's Glänzendste bewährt. — Zu beziehen à 25 und 50 Pfennige durch alle Apotheken. Lager halten auch die Apotheken in **Nossen** und **Siebenlehn**.

Beste

Magdeb. Pfeffergurken

à Pfd. 60 Pf., empfiehlt

Bernhard Friedrich.

Hierdurch mache ich meinen geehrten Kunden Freiberg's und der Umgegend bekannt, daß ich meine Bäckerei am heutigen Tage dem **Bäcker R. Scheumann** pachtweise übergeben habe.

Für das mir bewiesene Vertrauen meinen herzlichsten Dank sagend, bitte ich, dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Weigelt.

Auf Obiges Bezug nehmend, zeige ich hiermit an, daß ich die Bäckerei des Herrn **Weigelt** pachtweise übernommen habe, mit der Bitte, das demselben bewiesene Vertrauen auch mir zu beweisen, indem ich das geehrte Publikum stets reell und gut bedienen werde.
 Freiberg, den 10. Nov. 1875.
 Hochachtungsvoll
Reinhold Scheumann,
 Bäcker.

Dresden,
 25. Waisenhausstraße 25.
 (im Hause des Victoria-Salon)
 Großer

Musverkauf
 von Marmor-Kunstgegenständen zu Fabrikpreisen.

Guten Nordhäuser, Neuen Kirchschaft, 90% Spiritus ff.
 empfehlen zu äußerst billigen Preisen
Gebr. Stallnecht.

Schmalzbuter
 billigt bei **Gebr. Stallnecht.**

Ein Haus

ist bei wenig Anzahlung preiswürdig zu verkaufen in Freibergsdorf Nr. 61n.

Ein Haus

in der Nähe von Oberbau, mit 5 Stuben, Kammern, Stallung, Keller und Gärten, sowie ein

Gasthof,

in schöner Lage Oberbau, an der Hauptstraße nach dem Bahnhof, mit allen Gastgerechtigkeiten und den dazu nöthigen Localitäten, mit oder ohne Feld, sind bei mäßiger Anzahlung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
 Nähere Auskunft ertheilt
Carl Relhök in Oberbau.

Möbel-Verkauf.

Matrassen von 4 Thlr. an, sowie Sopha's und Stühle zu billigen Preisen hält stets vorrätzig
Chr. Dietrich, Tapezierer,
 599, Erbischestraße.

Gute Speisekartoffeln

werden verkauft auf dem **Rathshof.**

Achtung!

Von heute an Mastrindfleisch, à Pfd. 50 Pf. bei **Oswald Friedrich** in Niederbobrich.

Verkauf.

Ein Pferd zum Schlachten ist zu verkaufen in der Steyermühle zu Raundorf.
 2 Zuchtstühe stehen in Lichtenberg bei **Wilhelm Lohse** zu verkaufen, unter vierer die Wahl.

Verkauft

wird eine gute Zuchtstühe, worunter das Kalb saugt, bei **Otto Wähl** in Berthelsdorf.

Alte Ziegenfelle

kauf zu höchsten Preisen
Carl Klink, Kürschner,
 Erbischestraße Nr. 11.